

General Anzeiger



für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

19. Jahrgang.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Halle'sche Familienblätter“ und „Der Bauernfreund“

Halle'sches Tageblatt.
 Bezugspreis 50 Pfg. — an-tisch frei ins Haus.
 Mit Zustellung der „Halle'schen Familienblätter“ monatlich 10 Pfg. mehr.
 Durch die Post: Ausgabe A (ohne „Halle'sche Familienblätter“) Nr. 210
 bez. 10 Pfg. (mit den „Halle'schen Familienblättern“) 2,40
 bez. 10 Pfg. (mit den „Halle'schen Familienblättern“) 2,40
 Ausgabe-B Preis 20 Pfg. pro Jahr, auswärts 25 Pfg. pro Jahr.
 Redaktions-Adresse: Große Ulrichstraße 16 (Haupt-Postamt).
 Erscheinungstage (außer Sonntagen) nachmittags um 6—8 Uhr.

Halle'sche Reise-Verkehrsanstalt.
 Gesamtredaktion: Halle a. S.
 Redaktions-Adresse: Große Ulrichstraße 16 (Haupt-Postamt).
 Erscheinungstage (außer Sonntagen) nachmittags um 6—8 Uhr.

Die heutige Nummer umfasst 26 Seiten.

Neueste Ereignisse.

Der stellvertretende Kolonialdirektor Dernburg hielt in Berlin wieder einen Vortrag über das deutsche Kolonialwesen, diesmal auf Veranlassung des Handelskongresses.

Der kranke Kaiser ist in Sachen der Thronfolgefrage zum 17. Januar wieder erkrankt. Der Regent Kaiser Wilhelm hat seinen Wunsch nach dem Thron, betr. Ordnung der Regierungsbefugnisse in Bundesrat, eingereicht.

Der Papst hat eine Enzyklika über den französischen Kirchenrecht erlassen.

In der Seifenfabrik Faber u. Co. zu Grottkow ist eine Gelbpest-Epidemie, bei der 16 Arbeiter und 5 Zügelinge, sämtlich im Alter von 16 und 17 Jahren, umkamen.

Bei Überschwemmungen durch eine Flutwelle im Norden von Sumatra kamen über 300 Menschen um.

Was in der Welt vorgeht.

Halle, 12. Januar.

Man kann nicht sagen, daß die Eröffnung des preussischen Landtags in Weimar, ja auch nur in Weimar irgendwelche Aufregung hervorgerufen hätte. Dazu ist man bereits viel zu sehr über die Reichstagswahlen ausgeartet, mit Rücksicht auf welche der Landtag auch einfließen nur die erste Sitzung des Etats schnell erledigen und dann sich bis nach dem Wahlen betragen will. Die zur Eröffnung des Landtags vom Reichslanzler verlesene Thronrede war ungewöhnlich lang, jauchend und nichterschlüsselt über die hohe Hofkapelle, daß für gewisse Kreise der mittleren und unteren Beamten Gehaltsaufbesserungen und andere Zuwendungen bewilligt werden sollen. Bei der glänzenden Finanzlage, die der Finanzminister in seiner Budgetrede in den vorigen Jahren schätzte, kann man im Hinblick auf die allgemeine Finanzierung muß sogar der Staat sich das leisten.

Für die Reichstagswahlen wurde auch in letzter Woche stoff gearbeitet. Die Regierung tritt, so oft sie kann, dem Zentrum schief entgegen und erst in zweiter Reihe der Sozialdemokratie. Ganz besonders aber appelliert sie an die große Partei der Reichstagswahlen, daß sie die Parteilosigkeit des Schenkens und Nichtschenkens aufgeben und an die Wahlen treten solle, um den Ausgang der Wahl in nationalem Sinne zu beeinflussen. Sehr energisch räumt auch der Kolonialdirektor Dernburg an der Wahlbewegung teil, wenn er auch unglücklich ist an seiner Auffassung als Zäpfchen in so und so vielen Wahlkreisen, ja von ihr nicht wissen will. Aber er ist mit großer Selbstgefälligkeit für die Verwaltung der Kolonien eingetreten, die es auch materiell durchaus wert sein, dem deutschen Vaterland erheben zu werden.

Zwei Ereignisse der Woche, die uns Deutsche betreffen, möchten wir hier noch registrieren. Die geistl. Erbkönigin Marie von Hannover ist, nachdem sie zwei schwere Operationen überstanden, gestorben. Wir ihr

in eine historische Persönlichkeit eingegangen, die schwer durch die Ereignisse zu leiden gehabt hat, die dem deutschen Vaterlande und der deutschen Nation zum Heile gereicht.

Der Kardinal-Fürstbischof von Bonn hat in dieser Woche sein Silberhochzeitjubiläum gefeiert, und die Behörden bis zu den höchsten Spitzen (man hat behauptet ihn so, daß das Zentrum unmöglich wird behaupten können, die Regierung ist dem Katholizismus feindlich gesinnt. Katholizismus und Ultramontanismus, katolische Religion und Zentrumspolitik sind eben ganz verschiedene Dinge.

Im Auslande ist das politisch wichtigste Ereignis der Woche die Ernennung des russischen Generalleutnants Pawlow, der der Repräsentant der christlichen Missionen, der jetzt in Rußland vertritt. Die erste Dame hatte ihn aus ihrem Spinnstube mit dem Namen „Wolke“ „Gente“ hinausgeworfen. Er hat die reich und reichlichst arbeitenden Felder eingeht und sich natürlich den Maß der Revolutionen in besonders hohem Maße zugeeignet. Diesen ist es in allerdinglicher Zeit gelungen, mehrere sehr hohe Beamte zu ernennen, ein Beweis, wenn es eines solchen im Sinne noch bedürfte, daß die Revolution nicht erlosch, sondern neben der Finanznot und der Hungernot eine juchende Geißel des unglücklichen Landes noch immer ist. Der marokkanische Fürst Kaiser, der in der Umgegend von Tanger allerlei Unruhe stiftet, und um bewiesenen Franzosen und Spanier eine große Flotte mit Landungsstruppen nach Afrika landeten, hat gegen die wider ihn ausgesandte Sultanarmee überhaupt keinen Widerstand geleistet, und auch die Regierungsbefugnisse haben sich weithin gelöst, der heimlichen Gewalten zu nahe zu kommen. So wird sich denn am Ende alles in Wohlgeraten auflösen.

Besten hat seinen schon längere Zeit schwersten Schicksal in dieser Woche durch den Tod verloren. Er war für einen orientalischen Despoten ein vernünftiger Herrscher nicht abgeneigt Herrscher und er hat in seinem Reich manche nützliche Einrichtungen getroffen. Das Parlament ist nicht er wohl nur schaden müssen. Wie es scheint, kann sein Sohn ohne besondere Schwierigkeiten den Thron seiner Väter bestiegen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar. (Sinnadrichten.) Der Kaiser empfing gestern gegen 1 Uhr im königlichen Schloß zu Berlin den Staatsminister des Auswärtigen Amtes von Bülowitz und nahm dann das Frühstück beim Fürsten von Salm-Reifferscheidt ein. Nachmittags beehrte der Kaiser im Dom das Gedenkgedächtnis für den Fürsten Bismarck und einige neue Gemälde. — Der Königlich-Preussische Hof legt für die verunglückte Königin Marie von Hannover auf vierzig Tage — bis einschließlich den 28. d. Mts. — Stillruhe an. — Der Fürst zu Stolberg-Bernburg, die am Schloß Bernburg am 10. Geburtstag feierte, hat der Kaiser folgenden Glückwunschtelegramm geschickt: Empfangen Sie, verehrte Fürstin, meine herzlichsten Glückwünsche zum heutigen 70. Geburtstag. Gott erhalte Sie noch lange Jahre in gewohnter Freude und Zutritt zum Segen Ihres jungen Hauses und zur Freude Ihres ausgiebig ergebener Bülowitz R. — (Aus Osnabrück) wird gemeldet: Die Beerdigung der Königin Marie vom 12. d. M., im heiligen Kapuzinerkloster, erfolgte. Zur Teilnahme an der Beerdigungsbefugnisse werden außerordentlich zahlreiche Gäste erwartet, aus Hannover wird ein Göttrzug nach Osnabrück abgehen werden. — (Die Ernennung Jules Cambon zum französischen Botschafter in Berlin) gibt der Partei Rechte wiederholt Anlaß zur Er

örterung der politischen Beziehungen zwischen den beiden Nationen. Man läßt dabei entgegenkommende Neuigkeiten von deutscher maßgebender Seite an. Was dem „Welt-Berliner“ über die deutsche Staatsminister des Auswärtigen Amtes von Bülowitz die Ernennung Cambon mit folgenden Worten berichtet: „Deren gewählten Diplomaten, den mit den Anforderungen der europäischen Politik wohlvertrauten Staatsmann und lebensdienlichen Beobachter haben wir willkommen. Er wird bald die Überzeugung gewinnen, daß Deutschland die politischen Beziehungen eine Verhältnisse begründet, bei Frankreich die gleichen Bedingungen vorzuziehen. Wir wollen gern annehmen, daß Cambon befreit sein wird, zur Beförderung der fortwährenden und höchsten deutsch-französischen Beziehungen das Seine beizugehen. So würde nicht hinzuzufügen, daß ein solches Ziel uns durchaus willkommen erscheint.“

(Kolonialdirektor Dernburg) hatte bekanntlich vor einigen Tagen mit seiner Stellung die Weisheiten und Kaiserliche Berlin zur Förderung der deutschen Kolonialpolitik ernannt, am Freitag nun sprach er in Berlin vor einer von dem Reichstag ernannten Kommission über den gegenwärtigen Stand der deutschen Kolonialentwicklung. Die Stellung dieser Rede bringt, so schreibt die „Welt“, nicht über eine Sache ein, die fast ungenügend ist, und nicht schallt aus dem ganzen Lande ein laut jubelnder Ausruf, der das jammervolle Geheul von der Kolonialpolitik der Nation blüht. Galt es ein Mann tief jemand von der Rechten im Reichstag, als Dernburg gegen das Zentrum auftrat. Dieser hat wiederholt sich sehr liberal im Lande. Demgegenüber ist die Frage von ungenügender Bedeutung, wie groß oder gering der unmittelbare Erfolg der Dernburg'schen Rede sein wird. Ihre Wirkung reicht über das Jenseits einer Reichstagswahl weit hinaus; sie besteht in dem wiederholenden Vertrauen des deutschen Volkes zur Zukunft der Kolonien und zum Erfolg deutscher Politik. — Der Reichstag hat die Frage von ungenügender Bedeutung mit folgender Kundgebung: Der Reichstag von Kolonien ist auch ein Mittel, um auch auf handelspolitischen Gebieten auf überlegenen Wägen gegenwärtig noch Schritte zu ergreifen. Die Erfindung unserer deutschen Kolonialpolitik ist demnach, zum handelspolitischen Standpunkte anzuweisen, nach folgenden von den Kolonien zu bezeichnen: 1) Sie fordert der jetzt wachsenden Bevölkerung unseres Vaterlandes, die mit Rücksicht auf das zur Verfügung stehende limitierte innerdeutsche Areal mehr und mehr die für die Industrie anzuwenden und auf den Export auszuweiten bildet, zunächst große und viel reichere Märkte, als die Welt. Darüber hinaus ist sie eine bessere Lebenshaltung durch billige Produktion von Nahrungsstoffen der verschiedensten Art und gestattet die Ernährung unabhängiger von Rußland. 2) Kolonien, die richtig und zielbewußt gefordert sind, sichern der deutschen Produktion einen großen Teil der benötigten Rohstoffe, welche zum eigenen Verbrauch innerhalb der Nation und zum Zwecke der Erzeugung des Arbeitsmaterials unter Willkür anderer Arbeiter dienen. 3) Sie sichern dem deutschen Fabrikanten, dem deutschen Arbeiter einen Einfluß auf die Preisgestaltung ihrer Rohmaterialien gegenüber monopolistischen Tendenzen des Auslandes, ist es in der Zoll- und Steuerpolitik der Staaten, ist es in den Kombinationen einzelner Rohstoffe. Sie sind deshalb die Arbeitsmaterialien unter Willkür anderer Arbeiter dienen. 4) Sie sparen und heben nationale Zahlungsbilanz, indem sie unsere Kapitalien und den Arbeitskraft unserer Arbeit nicht zur Zahlung der Rohmaterialien an das Ausland zu schicken nötig, sondern denselben innerhalb unserer eigenen Wirtschaft erhalt. Sie fördern damit gleichzeitig die Stabilität unserer deutschen Währung, verbunden die Gefahr des Abflusses von Devisen an das Ausland und vermag auf diese Weise auch in der Zukunft den deutschen Wirtschaft eine sichere Grundlage für den Reich des Weltges zu erreichen. Schließlich bildet sie ein wichtiges strategisches und taktisches Mittel in all denjenigen Fällen, wo für die deutsche nationale

Es sagt!

Roman von Hann Wolff.

10) (Gottsegenung.) (Hauptstadt verlesen.)
 „Der junge Baron Konstantin? Ist das mein Vetter, der so früh an einem unheilbaren Uebel starb?“
 „Starb?“
 „Die Augen des alten Dieners wurden groß und weit. „Starb?“ wiederholte er noch einmal, dann ließ er wie müde das große Haupt auf die Brust sinken.
 „Ja gewiß!“ rief Dolly. „Ich war noch ein ganz kleines Kind, als die Todesnachricht kam, aber ich weiß doch noch wie traurig Papa war, daß die Tante ihren einzigen Sohn verloren. Uebel sagt, er wäre nicht ganz richtig in seinem Kopf gewesen. Ist das wahr?“
 Friedrich atmete schwer. Es war, als kämpfte er mühsam einen jahrausgehenden Entschluß nieder.
 „Er war sehr, sehr krank!“ entgegnete er statt jeder Antwort, „aber er war es im Herzen. Er hatte eine Braut ein junges, süßes, blondes Ding, das gönnte sie ihm nicht, weil sie arm war, und da er von seiner Liebe nicht lassen wollte nahm man ihm alles ab, selbst den Glauben.“
 „Wer, wer nahm ihm alles?“ forschte Dolly angründlich und legte unwillkürlich ihre kleine Hand fest auf Friedrichs Arm der ihren zu Boden drückte.
 „Der alte Diener suchte erstrecht über seine Unvorsichtigkeit zu jammern.
 „Strogen Sie nicht, gnädiges Fräulein, ich fürchte, ich habe schon zuviel gesagt!“
 „Die Tante?“ forschte Dolly atemlos, und eine heiße und zitternde Angst waltete in ihrem Herzen auf.
 Friedrich schaute die Lippen fest aufeinander, aber in seinen Augen glühte eine entsetzliche Wahrheit zu leuchten.
 „Was wurde aus Konstantins Braut?“ forschte sie weiter. Ihre Stimme hatte einen rauhen, harten Klang.

„Ein mudes, gebrochenes Menschenkind, das jetzt zehn Jahren vergeblich seiner Wiederkehr harrt.“
 „So weiß ich nicht, daß er tot ist?“
 „Sie glaubt es nicht“, entgegnete Friedrich mit selbstloser Betonung und sah forschend in Dollys Augen.
 „Sie glauben es nicht? Brauche man ihr keine Beweise, keine Gewissheit?“
 „Der Sinn ist verwirrt seit der Stunde, wo ihr die Nachricht seines Todes kam.“
 Dolly drückte die Hände über die Augen. Wie dunkel war ihr plötzlich das strahlende, sonnige Leben, wie weh tat ihr die grüne Braut um sie her.
 „Wie heißt sie, wo lebt sie? Ist sie in der Nähe?“
 Friedrich nickte.
 „Sie lebt seit Jahren unten im Grund, in der alten Erbsenmühle, mit Mutter und Schwäger und heißt Irene Hofstein.“
 „Ist es weit von hier?“
 „Eine Stunde.“
 „Ich will sie sehen, ich will sie sprechen“, rief Dolly lächelnd. „Glaubt Du, daß es die Tante erlauben wird?“
 „Die Frau Baronin? Eher könnten die Mauern von Degenried einfallen, ehe die gnädige Tante eine solche Erlaubnis erteilt. Nein, Kindchen, nein! Die darf die Frau Tante erlauben, daß ich Ihnen von dem jungen Baron und seiner Braut gesprochen, nie, Baronin, nie!“
 „Verlangt Du ein Versprechen, Friedrich?“
 „Nein — ich hatte nur die Absicht — hier stockte die Stimme des Alten vor Bewegung — dem gnädigen Fräulein einen Wink zu geben und zu sagen — was aller Welt tiefstes Geheimnis ist — daß — Baron Konstantin lebt!“
 „Er lebt?“ Dolly rief es fast überlaut, und es war, als löste sich langjammer um Ring von ihrem Herzen.
 „Sprich!“ forschte sie. „Es ist die Erquickung, die ich im Kaiserjahr und jähmt auf dem „Asterisidhof sah — die ich für einen Geist hielt?“
 „Friedrich neigte langsam das weisse Haupt. „Es ist so!“ sagte er langsam. „Baron Konstantin, der seit Jahren für die Welt tot ist, lebt, aber er lebt ein totes Dasein. Sein Geist ist gebrochen. Aber schon seit einiger Zeit war es mir, als ob es nicht darin aufblühte, und jetzt weiß ich, daß der Gottesfunken in der Seele des jungen Herrn nicht gestorben, sondern, daß er nur schlief und auf ein Erwachen hofft.“
 „Das weißt Du und Du gehst nicht zu meiner Tante und bringst ihr nicht die Aubelebung?“ fragte Dolly, die mühsam ihre Erregung über das eben Gehörte niederzupampfte.
 „Das liege alles vernichten. Die Baronin hofft ihren Sohn und wird alles daran setzen, ihn zu vernichten, so bald ihr klar wird, daß er genesen kann.“
 „Du siehst Geistesarzt, alter Friedrich. Wie kann eine Mutter den einzigen Sohn hoffen?“
 „Sie kennen nicht diesen Sotan in Weibetrod, gnädiges Fräulein. Sie kann alles, was sie will. Wie sie einst ihren Gemahl haßte der Schuld daran war, daß sie einen anderen nicht erhielt, so hofft sie auch das Kind. Wie oft habe ich dem Jungen die Tränen von den Wädden gewischt, wenn sie dem kleinen Keel rauh und hart behandelte, und habe ihn getötet. Wie hat er dann auf meinen Armen so süßlich geschluchzt und gejauchelt, als wäre ich seine Mutter und er mein Stund. Und, gnädiges Fräulein, ich ist es auch fast gewesen. Weib und Kind hatte mir der Himmel genommen, und da hing ich denn mein ganzes altes einseitiges Herz an dem jungen Herrn. Er hat es mir stets durch Liebe gekostet, und als sein Gemut in Nacht sank, da durfte auch sein anderer bei ihm sein, als der alte Friedrich. Und die Baronin hat es erlaubt, daß ich bei ihm blieb, denn sie hält mich für dummt und einseitig und denkt nicht, daß ich weiß, wer meinen Herrn zu dem gemacht hat, was er ist. Sie hat mir das Versprechen abgenommen, mich zu sagen, daß der Baron noch lebt, und ich habe mein Versprechen, da mein Glaube meinen lieben guten Herrn ja doch nichts genügt hätte auch treulich gehalten, aber

„Friedrich neigte langsam das weisse Haupt. „Es ist so!“ sagte er langsam. „Baron Konstantin, der seit Jahren für die Welt tot ist, lebt, aber er lebt ein totes Dasein. Sein Geist ist gebrochen. Aber schon seit einiger Zeit war es mir, als ob es nicht darin aufblühte, und jetzt weiß ich, daß der Gottesfunken in der Seele des jungen Herrn nicht gestorben, sondern, daß er nur schlief und auf ein Erwachen hofft.“
 „Das weißt Du und Du gehst nicht zu meiner Tante und bringst ihr nicht die Aubelebung?“ fragte Dolly, die mühsam ihre Erregung über das eben Gehörte niederzupampfte.
 „Das liege alles vernichten. Die Baronin hofft ihren Sohn und wird alles daran setzen, ihn zu vernichten, so bald ihr klar wird, daß er genesen kann.“
 „Du siehst Geistesarzt, alter Friedrich. Wie kann eine Mutter den einzigen Sohn hoffen?“
 „Sie kennen nicht diesen Sotan in Weibetrod, gnädiges Fräulein. Sie kann alles, was sie will. Wie sie einst ihren Gemahl haßte der Schuld daran war, daß sie einen anderen nicht erhielt, so hofft sie auch das Kind. Wie oft habe ich dem Jungen die Tränen von den Wädden gewischt, wenn sie dem kleinen Keel rauh und hart behandelte, und habe ihn getötet. Wie hat er dann auf meinen Armen so süßlich geschluchzt und gejauchelt, als wäre ich seine Mutter und er mein Stund. Und, gnädiges Fräulein, ich ist es auch fast gewesen. Weib und Kind hatte mir der Himmel genommen, und da hing ich denn mein ganzes altes einseitiges Herz an dem jungen Herrn. Er hat es mir stets durch Liebe gekostet, und als sein Gemut in Nacht sank, da durfte auch sein anderer bei ihm sein, als der alte Friedrich. Und die Baronin hat es erlaubt, daß ich bei ihm blieb, denn sie hält mich für dummt und einseitig und denkt nicht, daß ich weiß, wer meinen Herrn zu dem gemacht hat, was er ist. Sie hat mir das Versprechen abgenommen, mich zu sagen, daß der Baron noch lebt, und ich habe mein Versprechen, da mein Glaube meinen lieben guten Herrn ja doch nichts genügt hätte auch treulich gehalten, aber

Hamburger
Engros-Lager

Leopold Nussbaum

G. m. b. H.
Fernruf 378.

Gr. Ulrichstrasse 60/61.

Halle a. S.

Barfüßerstrasse 3/5.

Inventur-Räumungsverkauf

Kleiderstoffe.

- Große Posten **Mohair-Fantasie**, passend für schwarze und farbige Konfirmationskleider, früherer Wert bis 75 Pf., jetzt **48 Pf.**
- Große Posten **Cheviot mit Karo-Effekten**, vorzügliches Haus- und Straßenkleid, früherer Wert bis 110 Pf., jetzt **68 Pf.**
- Große Posten **Ballstoffe**, neue Dessins, cremé, helldau, rote Serie I 55, Serie II **38 Pf.**
- Große Posten **Kostümstoffe**, schwere Qualität, besonders geeignet für Kostümröcke, früherer Wert bis 175 Pf., jetzt **75 Pf.**
- Große Posten **Blusenflanelle**, Streifen u. Fantasiemuster in den apartesten Farbenhellungen, früherer Wert bis 60 Pf., jetzt **25 Pf.**
- Große Posten **Blusenflanelle**, Wiener Gschmack, neueste Robberzugstoffe, jetzt **68 Pf.**
- Große Posten **Blusenstoffe**, schweres molleses Gewebe mit Ribelineffekten, früherer Wert bis 200 Pf., jetzt **90 Pf.**
- Große Posten **Velours**, vollgriffige Ware, für Jacken und Kleider, früherer Wert bis 58 Pf., jetzt **25 Pf.**

Damen-Konfektion.

- Große Posten **lussireie Kostümröcke** in schwarz-marine, aus englischen Stoffen, mit modernisiertem Fabrikat, früherer Wert bis 16 Mark, jetzt **3 75** bis **4 50**
- Große Posten **Kostümröcke, creme**, aus reinwollenen Stoffen, auf Futter gearbeitet, früherer Wert bis 28 Mark, jetzt **7 75** bis **9 50**
- Große Posten **Jackets** aus kräftigem schweren Diagonalserot, nur diesjährige Mode durchweg **2 25**
- Große Posten **Eskimo - Paletots**, aus Ia. Stoffen, darunter solche mit schwerem Seidenfutter, regulärer Wert bis 60 Mark, **6 75**
Kaufat-Räumungspreis **14.75 8.75**
- Große Posten **Theater- und Abendmäntel** in aparten Tischfarben mit echt Wollsen und Schultertragen **6 50** bis **9.75**
- Große Posten **Winter-Blusen** nur diesjährige Neuheiten **95 Pf.** bis **1.75**
- Große Posten **Woll-Blusen**, Neuheiten in eleganten Schotten und Streifen, aparte Jacsons, regulärer Wert bis 14.50 **3 40** bis **4.75**
- Große Posten **Golf-Capes** mit warmem, weichem kariertem Futter angenehm, netter Schnitt, selbst für dünnere Figuren **4 50** bis **6.90**

Leib-Wäsche.

- Große Posten **Damenhemden**, Vorderabschluss, mit Spitze u. Languette, aus gutem Hemden-tuch **95 Pf.** bis **1.65 1.35**
- Große Posten **Damenhemden**, Achselabschluss, mit Spitze u. Languette, aus prima Hemden-tuch **95 Pf.** bis **1.85 1.65 1.35**
- Große Posten **elegante Damenhemden**, Achselabschluss, aus feibigem Semdentuch mit Languette **1 65**
- Große Posten **Damen-Nachtjacken**, Damast und Barquent, mit Spitze **95 Pf.**
- Große Posten **Damen-Nachtjacken** aus prima hartem Körper-Barquent **95 Pf.** bis **1.20**
- Große Posten **Damen-Nachtjacken** aus dickem, hart gepimtem Körper-Barquent **1 35**
- Große Posten **Damen-Beinkleider** in weißem Körper-Barquent, mit Spitze und Languette **95 Pf.** bis **1.65 1.35 1.20**
- Ein Posten **Valencienne - Unterröcke** weiß, mit Einlay u. Spitze **4 25** bis **7.25 5.85 4** regulärer Wert bis **25.00**

ca. 11450 Stück

Herren-Kragen u. Manschetten in allen denkbaren 10 Façons.
Stehkragen und Umlegekragen
Steh-Umlegekragen **20 Pf.** bis **20 Pf.**
Manschetten **20 Pf.**

ca. 10760 Stück

Krawatten: Diplomes, Regattes, Plastrons, Schleifen in allen nur denkbaren Farben u. Façons. **15 Pf.**
früherer Wert bis 150 Pf. p. Stück das Stück **75, 65, 50, 40, 25, 18 15 Pf.**

Ein Posten
Glacé-Handschuhe in allen Farben und Größen **75 Pf.**
Paar **150 125 95 Pf.**

Konkurrenzlos!
Jacht-Club-Mützen für Herren und Knaben Serie I 1.25, Serie II **95 Pf.**
Wert bis **2.95 Pf.**

Ein Posten
Herren - Mützen alle möglichen Façons **28 Pf.**
Stück **85 60 45 35**
Wert bedeutend höher.

Ein Posten
Kragenschoner in allen Farben und Façons **28 Pf.**
Stück **75 60 35**
früherer Wert bis **1.25 Pf.**

Grosse Posten in Steingut und Porzellan.

- | | | | | |
|--|-------------------------------------|-----------------------------------|---------------------------------|---------------------------------------|
| Vorratsstößen mit Deckel 10 Pf. | Nachtöpfe 22 15 Pf. | Wasserkannen 38 28 Pf. | Kuchenteller bunt 12 Pf. | Goldrandtassen 3 Paar 38 Pf. |
| Gewürzstößen mit Deckel 1 Pf. | Essig- u. Oelflaschen 10 Pf. | Milchtöpfe 6 Stück 68 Pf. | Kompottschüsseln 8 5 Pf. | Bund Töpfe Bund 6 Stück 35 Pf. |
| Teller tief und flach 8 5 3 1 Pf. | Zuckerboxen mit Deckel 6 Pf. | Kuchenteller groß 7 Pf. | Backformen 38 28 Pf. | Teller Porzellan 10 8 6 Pf. |
| Tassen 5 3 Pf. | Milchtöpfe 12 8 5 Pf. | Salz- u. Mehlresten 28 Pf. | Saucieren 28 18 Pf. | Kaffeebecher 10 6 4 Pf. |
| Kaffeekannen 28 18 Pf. | Salatieren 25 15 12 Pf. | Bratenteller 14 8 Pf. | Teekannen 20 16 Pf. | Ess-Menagen 4 teilig 75 Pf. |

Ein Posten
Damen-Kragen alle möglichen Façons, elegante Sachen **18 Pf.**
38 24 Pf.

Ein Posten
Ball - Shawls in wunderbaren Mustern und prima Seidenstoffen **2 95 Pf.**
Wert bis **12.00 Pf.**

Große Posten
Spachtel- u. Spitzen-Halskrausen **18 Pf.**
Wert bis **Mark 1.25** jetzt **18 Pf.**

Ein Posten
Damen-Krawatten in reinseidenen bunten Stoffen **25 Pf.**
Wert **85 Pf.**, jetzt **25 Pf.**

Große Posten
Damen-Regenschirme früherer Wert **3.50** **2 45 Pf.**
Satin de chine, 1/2 seidener Garantiestoff

Große Posten
Herren-Regenschirme früherer Wert **3.50** **2 45 Pf.**
Satin de chine, 1/2 seidener Garantiestoff